

«Das hat mich stark geprägt»

Nathalie Tedesco aus Menziken betreut in der Stiftung Nische in Zofingen Menschen mit Behinderungen.

Jan Fedeli

Im grossen Garten hinter dem Haus der Stiftung Nische in Zofingen scheint die Sonne. Vögel zwitschern fröhlich, ansonsten ist es still. Die angehende Sozialpädagogin Nathalie Tedesco und ihr Klient Remo sitzen an einem Tisch und zeichnen gemeinsam.

«Remo, versuch doch mal, mich abzuzeichnen», schlägt Tedesco vor. Remo versucht angestrengt, der Aufforderung Folge zu leisten. Mit farbigen Kreiden malt er das Gesicht der Betreuerin auf eine schwarze Tafel. Aus einem Abspielgerät von Nathalie Tedesco ertönt ein Lied von David Hasselhoff, Remos Lieblingsmusik.

Remo ist 44 Jahre alt, er trägt eine Brille und ein kariertes Hemd. Sein Entwicklungsstand ist verzögert, und er hat Mühe, Zusammenhänge zu erkennen und Verknüpfungen zwischen einzelnen Informationen herzustellen. Während die beiden zeichnen, erzählt Tedesco von ihrer Arbeit bei der Stiftung Nische. Diese betreibt in Zofingen und Oftringen drei Wohngruppen mit insgesamt 26 Bewohnerinnen und Bewohnern. Sie ermöglicht Menschen mit kognitiven, psychischen und körperlichen Beeinträchtigungen einen begleiteten Tagesablauf – die sogenannte Tagesstruktur.

Ein Berufswechsel führte zum Traumberuf

Tedesco selbst ist 23 Jahre alt und arbeitet als Betreuerin mit einem 60-Prozent-Pensum. Sie wird im nächsten Jahr ihre Ausbildung zur Sozialpädagogin abschliessen.

Ursprünglich hatte sie einen anderen Weg eingeschlagen: Sie absolvierte eine Lehre zur Coiffeuse. Vier Jahre lang schnitt sie Haare, hörte zu, führte Gespräche – ein Beruf mit Menschen, aber auch mit klaren Abläufen und wenig Veränderung im Alltag. «Viele sagen ja, als Coiffeuse sei man auch ein bisschen



Nathalie Tedesco und der Klient Remo zeichnen gemeinsam im Garten der Stiftung Nische in Zofingen.
Bild: Raphaël Dupain

Psychologin», sagt sie mit einem Augenzwinkern. «Aber für mich war das auf Dauer zu wenig.» Der Wendepunkt kam mit einer Kundin, die als Sozialpädagogin arbeitete. «Sie hat von ihrem Beruf erzählt – und das hat bei mir etwas ausgelöst.»

Nach diesem Gespräch wusste Tedesco plötzlich, was sie mit ihrem Berufsleben anfangen wollte. Sie bewarb sich bei der Stiftung Nische für ein Praktikum in der Tagesstruktur – mit dem Ziel, die für das Studium geforderten Sozialstunden zu sammeln.

Schnell realisierte sie, dass sie ihre Berufung gefunden hatte: «Ich merkte, wie viel Freude es mir macht, den Alltag mit Menschen mit Beeinträchtigung zu gestalten», sagt Tedesco. «Es ist schön zu sehen, wie viel ich bewirken kann – und wie viel ich zurückbekomme.»

Sie bestand die Aufnahmeprüfung an der Höheren Fach-

schule Gesundheit und Soziales HFGS in Aarau auf Anhieb. Nach Abschluss der Ausbildung verfolgt sie ein Ziel: Vollzeit bei der Stiftung Nische weiterarbeiten.

Warum sie nicht wie mit Kindern sprechen darf

Die Menschen, die hier leben, haben unterschiedliche Beeinträchtigungsformen: von geistigen Entwicklungsverzögerungen über psychische Erkrankungen wie Schizophrenie bis hin zu körperlichen Einschränkungen. «Das macht unsere Arbeit so abwechslungsreich», sagt Tedesco. «Man muss sich auf jeden Menschen individuell einstellen.» Es seien erwachsene Personen, viele von ihnen seien in ihrer Entwicklung aber auf dem Stand von Kindern. «Trotzdem darf man nie wie mit einem Kind mit ihnen sprechen – sie spüren sofort, wenn man sie nicht ernst nimmt.»

Tedescos Arbeit ist vielseitig: Sie pflegt, hilft beim Frühstück oder begleitet die Klienten in der Tagesstruktur. In verschiedenen Ateliers können sie ihren Möglichkeiten und Wünschen entsprechend in den Bereichen Haushalt, Wahrnehmung, Materialien und Natur arbeiten. «Dort fördern wir gezielt individuelle Stärken», erklärt sie. Wer gerne malt, gestaltet etwa Grusskarten, die auch im zur Stiftung dazugehörenden Werkladen verkauft werden. «Es geht aber nicht um wirtschaftlichen Erfolg, sondern um Sinn. Die Klienten sollen merken: Ich habe etwas geschaffen, das einen Wert hat.»

An einem gewöhnlichen Arbeitstag ist Tedesco für drei bis vier Klientinnen und Klienten verantwortlich. Sie begleitet sie beim Zähneputzen, hilft beim Einsteigen in den Rollstuhl, überwacht die Medikamenteneinnahme, dokumentiert Fort- und Rückschritte der

Klientinnen und Klienten, geht mit ihnen einkaufen oder spazieren. «Für viele sind es Kleinigkeiten – aber für unsere Klienten sind es oft grosse Herausforderungen. Und genau dort setzen wir an.»

Sie wünscht sich eine tolerantere Gesellschaft

Dass Nähe und Distanz in ihrem Beruf in einem besonderen Spannungsverhältnis stehen, hat Tedesco besonders bei einer Bezugsklientin erfahren, die sie während ihrer Ausbildung begleitet hat – bis kurz vor deren Tod im Spital. «Das war meine erste Bezugsklientin. Es war auch das erste Mal, dass ich erlebt habe, wie jemand von der Arbeit stirbt. Das hat mich stark geprägt», erzählt sie ruhig. «Klar, man versucht, professionell zu bleiben, aber man ist im Alltag so nah dran, man baut Beziehungen auf. Das kann belastend sein.»

Nathalie Tedesco brennt nicht nur für die Arbeit mit Menschen mit Behinderung – sie will auch deren Rechte stärken. Die Behindertenrechtskonvention der UNO sei in der Schweiz zwar ratifiziert, werde aber noch zu wenig konsequent umgesetzt, sagt sie. «Oft merkt man erst, wie viele Hürden es gibt, wenn man mit Menschen mit Beeinträchtigung unterwegs ist – sei es beim Zufahren, beim Arzt oder einfach beim Einkaufen.»

Ein Thema, das sie besonders beschäftigt: die Reaktionen der Gesellschaft. «Wenn wir mit unseren Klienten unterwegs sind, zum Beispiel beim Einkauf in der Migros, werden wir oft angestarrt», erzählt sie. Jugendliche würden sich lustig machen. «Das tut weh – weil es völlig unnötig ist. Es sind Menschen wie du und ich.»

Was es braucht? «Ein Umdenken», sagt Tedesco entschieden. «Mehr Bewusstsein, mehr echte Inklusion – nicht nur auf dem Papier. Unsere Klienten sollen nicht nur leben dürfen, sondern dazugehören.»

Sie sieht Fortschritte der Klienten

Was sie an ihrem Beruf besonders liebt, ist die Sinnhaftigkeit – und die sichtbare Wirkung. «Du kannst einem Menschen den Tag versüssen, mit einer kleinen Geste, einem Kaffee, einem Spaziergang», sagt sie und strahlt dabei. «Und wenn ich sehe, wie jemand Fortschritte macht – sei es beim selbstständigen Zähneputzen oder beim Umgang mit anderen – dann weiss ich: Genau dafür mache ich das.»

Obwohl sie noch am Anfang ihrer beruflichen Laufbahn steht, ist sie offen dafür, irgendwann zusätzliche Weiterbildungen zu machen. Für den Moment aber weiss sie zumindest, dass sie am richtigen Ort ist. «Es ist eine Herzensarbeit. Ich freue mich jeden Tag auf die Arbeit. Und ich weiss, dass ich gebraucht werde.»

ANZEIGE

«Der Rocksender der Schweiz!»

– Imagine Dragons



Auf DAB+, in der App oder auf virginradio.ch

